

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Vollzeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Ausgabestelle:
Ditz, Rosenstraße 38.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 70

Diez, Mittwoch den 24. März 1915

21. Jahrgang

Die letzten Tage von Przemyśl.

Erfolgreiche Minensprengungen. — Mißerfolge feindl. Flieger.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 23. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwei Nachtangriffe der Franzosen bei Carancy nordwestlich von Arras wurden abgewiesen.

In der Champagne nahmen unsere Truppen einige erfolgreiche Minensprengungen vor und schlugen einen Nachtangriff nördlich von Beaufeuille ab.

Kleinere Vorstöße der Franzosen bei Combres, Apremont und Flirey hatten keinen Erfolg.

Ein Angriff gegen unsere Stellung nordöstlich Badonviller brach unter schweren Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen.

Auf Ostende warfen feindliche Flieger mehrere Bomben, durch die kein militärischer Schaden angerichtet, dagegen mehrere Belgier getötet oder verletzt wurden.

Ein französischer Flieger wurde nordwestlich Verdun zum Absturz gebracht, ein mit französischen Unteroffizieren besetztes Flugzeug bei Freiburg zum Landen gezwungen, die Insassen gefangen genommen.

Verfolgung der Russen. Befreiung von 3000 Deutschen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf der Verfolgung der aus Memel vertriebenen Russen nahmen wir Russisch-Krottingen und befreiten über 3000 deutsche von den Russen verschleppte Einwohner. Russische Angriffe beiderseits des Drzyl wurden abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

artillerie und endlich aus einem Bataillon ungarischer Festungsartillerie.

Das Verhängnis war in allen Stadien der Operationen das schlechte Wetter. Ende September und in den ersten Oktobertagen, während die Festung die Rehabilitierung unserer Armee deckte, indem sie immense russische Kräfte auf sich zog, verschlechterten sich die galizischen Straßen bis zum Ebnernscharakter. Infolgedessen war man während der Schlacht am San gezwungen, die Verwundeten und Kranken statt ins Hinterland, zurück nach der Festung abzuschicken. Sie belasteten den Verpflegungsbestand, ja man mußte die Feldarmee zum Teil aus den Festungsdepots verpflegen. Eine Eisenbahnverbindung mußte erst hergestellt werden. Die Straße nach Sani war nämlich am 3. November schon wieder vom russischen Geschützfeuer bestrichen.

Zum zweiten Male war es in der letzten Januarwoche, wo die allgemeine Offensive in den Karpathen unter dem hereinbrechenden furchtbaren Wetter zum Stillstand kam, ehe die russische Flanke noch eingedrückt werden konnte. Die Russen fanden Zeit, ihre Massen zusammenzurufen. Der Ueberwachungsmoment ging verloren. Ihre Gegenoffensive war allerdings fruchtlos. Sie konnten Anfang März sogar mit einem neuen Vorstoß unserer Kräfte beantwortet werden. Gerade als dieser sich am hoffnungsvollsten anließ, trat der harte Nachwinter mit überreichen Schneefällen ein. Die darauf folgende russische Aktion dauerte noch an.

Die Besatzung zerstörte die passiven Verteidigungsmittel, die Geschütze, die Magazine und die Radiostation. Am 22. März morgens 6 Uhr traf das letzte Radiotelegramm aus Przemyśl ein. Gleich darauf sprengte die Besatzung die drahtlose Station. Die letzte Depesche kündigte an, daß ein Bevollmächtigter der Festung Unterhandlungen über den Vollzug der Uebergabe begonnen habe. Der militärische Wert von Przemyśl ist im Laufe der Zeit immer mehr gesunken. Zuletzt sind die Russen, gestützt auf einen eigenen Fortgürtel und gegenüber der kaum mehr ausfallsfähigen Besatzung, mit sehr dünnen Fernierungen ausgekommen.

100 000 gegen 25 000.

Berlin, 24. März. Einer Petersburger Depesche in einem Rotterdamer Blatt zufolge zählte laut Berl. Lok. Anz. die Belagerungsarmee von Przemyśl rund 100 000 Mann, die österreichisch-ungarischen Truppen in der Festung seien nur 25 000 Mann stark gewesen.

Die letzten Tage vor Przemyśl.

W. L. B. Wien, 22. März. (Nichtamtlich.) Der Kriegsberichterstatter der Neuen Fr. Presse meldet über die letzten Tage von Przemyśl: Die Ereignisse von Przemyśl haben sich schneller abgewickelt, als man allgemein erwartet hatte. Am Freitag unternahm die Besatzung noch einen Ausfall nach Osten. Feldmarschallleutnant v. Tamasch warf sich aber neuerdings überzeugen, daß Przemyśl von einem undurchdringlichen russischen Fortgürtel umgeben sei. Die Russen griffen nun gestern und vorgestern von Süden und Osten an, wo sie sich im Dezember des Stützpunktes Nagoratsch bemächtigten. Der Angriff wurde von

der Besatzung blutig abgewiesen. Unsere Artillerie verschob noch soviel Munition wie irgend möglich. Unterdeß wurden die wichtigsten Teile der Umwallung, soweit die Sprengmittel ausreichten, zerstört. Heute früh begab sich ein Parlamentär des Festungskommandanten zum Kommandeur der Belagerungsarmee, um die Modalitäten der Uebergabe zu vereinbaren. Die Festung hielt sich bis zum äußersten. Schon der letzte Ausfall zeigte eine arge Entkräftung der spärlich ernährten Leute. Krankheiten in der Festung taten das übrige. Die Besatzung bestand aus der Wehrschäfer Kavalleriedivision von Tamasch und ostgalizischer Landwehr und oberungarischem Landsturm, Wiener Festungsartillerie, niederösterreichischen Landsturmformationen und Festungs-

Neuer Frühling.

Roman aus der Gegenwart
von
D. Elfer.

(Nachdruck verboten.)

16. Kapitel.

Auf der Farm wartete man ungeduldig auf die Rückkehr der Reiter; man hatte geglaubt, sie würden die Herero sehr bald einholen, und horchten in die Ferne, ob man nicht Gewehrschüsse hörte.

Nur Elfe schien nicht ungeduldig zu sein.

Sie ging ruhig ihrer Beschäftigung in Haus und Hof nach, wo es jetzt soviel zu tun gab, um die von den Herero angerichteten Schäden einigermaßen wieder gut zu machen.

Ein neuer Areal für die Kinder und für das Kleinvieh mußte angelegt, der Garten, welcher vollständig zerstört war, von neuem eingerichtet und der Geflügelhof mit einer neuen Umzäunung versehen werden.

Das Ferkelvieh hatte sich zum großen Teil verflüchtigt; unter Aufsicht Elfes suchten die Mädchen nach ihm und brachten auch die meisten der Ferkel zurück.

Der Geflügelhof war Elfes eigentlicher Wirkungskreis. Mit großer Sorgfalt hatte sie die Hühner, Tauben und das andere Geflügel, unter dem sich sogar ein stolzer Pfau befand, herangezogen. Fast hundert Hühner, Tauben, Gänse und Enten umflatterten und umschatteten sie, wenn sie mit dem Futter in den Geflügelhof trat.

Sie war sehr erfreut, daß sie ihre Lieblinge fast alle wieder beisammen hatte.

Als der dritte Tag sich neigte, wurde eine Patrouille

von drei Reitern sichtbar, die rasch auf die Farm zusprengte.

Wilhelm eilte ihr entgegen. Es war ein Unteroffizier mit zwei Reitern von der Truppe Lauenaus.

„Nun, Unteroffizier, wie sieht's?"

„Gut sieht's, Herr. Die Herero haben eine Lektion erhalten, die sie wohl so bald nicht vergessen werden. Große Viehherden haben wir erbeutet. Aber auch einige Verluste haben wir gehabt. Die Toten haben wir in den Onjati-Bergen begraben, die Verwundeten bringen wir mit zurück. Deshalb schickt uns der Leutnant voraus, um einige Ochsenkarren zu holen, auf denen die Verwundeten leichter und bequemer transportiert werden können.“

„Die Karren sollen sofort zu Ihrer Verfügung stehen. Wieviel sind denn verwundet?"

„Sieben Reiter und der junge Herr, welcher von hier mit uns ritt.“

„Wie? Herr Mengersen ist verwundet? Hoffentlich nicht schwer?"

„Das kann ich gerade nicht sagen. Der Häuptling der Herero hat ihm einen mächtigen Keulenschlag über den Kopf gegeben und einen Speerstich in die Brust. Wenn unser Leutnant den Herero nicht im letzten Moment niedergeschossen hätte, wär's um den jungen Herrn geschehen gewesen!"

Elfe, welche ebenfalls herangetreten war und die Worte gehört hatte, wurde totenblaß. Aber sie bezwang sich und sagte mit zitternder Stimme:

„Ich werde rasch Verbandzeug und Erfrischungen besorgen. Laß die Wagen bereit stellen, Wilhelm — ich jähre mit!"

„Wie? Du willst mitfahren?"

„Gewiß. Mein Platz ist jetzt an der Seite Roberts.“

„Du hast recht. Auch ich werde mitreiten.“

In kurzer Zeit war alles bereit.

Ein leichter, mit zwei Maultieren bespannter Jagdwagen war für Robert bestimmt; für die anderen Verwundeten wurden zwei größere Ochsenwagen bereit gestellt und mit Stroh, Dedern und Erfrischungen reichlich versorgt. Wilhelm und Elfe begleiteten die Wagen zu Pferde. Die Reiterpatrouille erhielt frische Pferde, und so zog man hinaus in den sinkenden Tag.

Die schweren Ochsenwagen, die je mit vier Ochsen bespannt waren, konnten nicht so rasch vorwärts kommen, wie die Reiter.

Elfe trieb zur Eile an und so sprengten sie und Wilhelm unter Führung des Unteroffiziers allein voraus, während die Wagen unter Aufsicht der beiden Reiter langsamer folgten.

Als die ersten Schatten der Nacht über das Gefilde huschten, erreichte man das Lager der Reiter, die es sich, nachdem einige Sicherheitsposten aufgestellt waren, an den Feuern bequem gemacht hatten.

Erstaunt trat Lauenau den Ankommenden entgegen. „Wilhelm — und Elfe? Ach, das hier ist nichts für Sie! Weshalb kommen Sie mit?"

„Mein Platz ist bei dem Verwundeten," sagte Elfe ernst.

„Sie wissen —?"

„Ja, gewiß, daß Robert schwer verwundet ist. Führen Sie mich, bitte, zu ihm.“

„Berzählen Sie mir, Elfe," sagte Hermann leise und traurig. „Ich hatte Ihnen versprochen, ein wachjames Auge auf ihn zu haben, aber er stürzte sich zu tollkühn in den Kampf.“

„Und doch haben Sie ihn vor dem schlimmsten Wahrt!"

(Fortsetzung folgt.)

Telephonische Nachrichten.

Wolffs Telegraphen-Bureau.

Die Flieger von Przemyśl.

Budapest, 24. März. Auf höheren Befehl haben die Pilotenoffiziere mit ihren Maschinen in letzter Stunde Przemyśl verlassen, um ihre Maschinen nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen und um noch die letzten Nachrichten der Armeeführung zu bringen. Bis jetzt ist ein Fliegerhauptmann bei der vierten Armee eingetroffen, der die Meldung überbrachte, daß sämtliche Befestigungen von Przemyśl in die Luft gesprengt wurden. Die übrigen Piloten haben die Richtung nach den Karpathen genommen. (Freit. Btg.)

Die Riesenschlacht in den Karpathen.

Berlin, 24. März. Die in vollem Gange befindliche große heiße und blutige Schlacht in den Karpathen läßt einer Depesche des Berl. Vol.-Anz. zufolge keine Beurteilung einzelner Abschnitte zu. Die Kämpfe dürften noch einige Tage mit gleicher Heftigkeit von beiden Seiten geführt werden.

Ein Sieg der Oesterreicher bei Czernowitz.

Budapest, 24. März. Der Angriff, welchen unsere Truppen gestern bei Czernowitz gegen die Russen eröffneten, hat sich zu einer erbitterten Schlacht entwickelt, welche noch andauert. Der Angriff unserer Truppen erfolgte von zwei Seiten. Ein Bajonettangriff der Unsrigen zwang die Russen zur Flucht. Unsere Truppen besetzten eine 15 Kilometer parallel mit der russischen Grenze sich hinziehende Höhe. Der flüchtende Feind geriet in zwei Feuer und erlitt eine große Niederlage. Bis abends wurden 200 Gefangene, darunter Offiziere, nach Czernowitz gebracht. (F. B.)

Ein Todesurteil.

Paris, 24. März. Das Kriegsgericht von Nancy hat die 31 Jahre alte Frau Margarete Schmidt von Thiancourt wegen Spionage zum Tode verurteilt.

Englische Kreuzer vor Seebrügge.

Amsterdam, 24. März. Die Tijd meldet aus Eluis, daß seit gestern einige englische Kriegsschiffe vor dem Hafen von Seebrügge kreuzen. Es handelt sich hier um eine Blockade des Hafens von Seebrügge als Antwort auf das Aufbringen niederländischer Schiffe mit Fracht für England.

Die Fliegerkämpfe im Elsaß.

B. T. B. Berlin, 24. März. Die Fliegerkämpfe, die am Sonntagabend im Raume zwischen Basel, Müllhausen und Altkirch abspielten, hatten nach einer Meldung der Boff. Btg. sehr große Dimensionen angenommen. Montagabend erschienen abermals mehrere französische Flieger über dem Elsaß, die von 6 deutschen Fliegern vertrieben wurden.

Japan und China.

B. T. B. Petersburg, 24. März. Njetich meldet aus Jekutsk: Der Boykott japanischer Waren in China nimmt immer mehr zu. Japan versucht durch Verbindung mit chinesischen Revolutionären Unruhen in China herbeizurufen. Die chinesische Regierung hat den Gouverneuren befohlen, gegen den Boykott japanischer Waren aufzutreten, weil dadurch eine Erregung entstanden sei, die auf die Verhandlungen schädigend einwirke.

Briefe eines Landwehrmanns.

Von H. Lent.

VI.

Bisher waren wir Etappentruppe gewesen, das neue Jahr sollte uns nun endlich die Teilnahme am wirklichen Kriegsleben bringen, so nach und nach kamen wir hinein, „in den Wurstkessel“, wie wir sagten. Durch Schneegestöber gegen eisigen Wind zogen wir von Tomaszow der Gefechtslinie zu, die Straßen waren stellenweise durch die Geschütze so glatt gefahren, daß mancher der Länge lang hinschlüpfte. Zum ersten Mal bezogen wir Quartier in einer großen Dorfkirche. Zwischen und auf den Bänken richteten wir unser Strohlager her, über uns die Heiligenbilder und die Kirchenfahnen, darunter eine mit dem Totenkopf und der Unterschrift: „Memento mori“, d. h. denke an den Tod. Das alles paßte so recht zu unserer Lage. Wenn auch jeder das Herz auf dem rechten Fleck hat und mutig allen Gefahren ins Auge schaut, ein gewisser Ernst liegt doch bei allen Landwehrlenten auf allen Gemütern, wenn es nächstens in den Schützengraben geht. Und so geschah hier etwas, was auch sonst so oft vom Kriegsschauplatz berichtet wird. Deutsche Krieger veranstalteten selbständig von sich aus einen Gottesdienst, wie er erhebender nicht gedacht werden kann. Es war Sonntagabend, draußen heulte der Schneesturm. Da ertönte plötzlich die Klangvolle Orgel unter den Händen eines musikalischen Mannes aus unserer Mitte, nach kurzem Vorspiel stimmte er den allbekannten Choral an: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“. Wie auf ein Kommando fielen alle ein, und dann folgten noch andere Gefänge: „Ein feste Burg“ und das „Te Deum“. Großer Gott wir loben dich. Nun bestieg einer die Kanzel, las den 46. Psalm, einen rechten Kriegsspsalm, knüpfte daran einige kurze Worte, die der Stimmung und Lage entsprachen, Worte des Dankes und Worte der Zuversicht, und aufmerksam lauschten die Kameraden, als wenn in der Garnison sie zum regelrechten Militärgottesdienst geführt wurden.

24 Stunden später zogen wir nach Einbruch der Dunkelheit in den nahen Schützengraben ein, um für einen Tag abzu-

Ein japan. General im russ. Hauptquartier.

Petersburg, 24. März. Wie Njetich meldet, ist General Ratsima im russischen Hauptquartier eingetroffen.

Die englischen Offiziersverluste.

B. T. B. London, 24. März. Die englische Verlustliste meldet vom 16., 17. und 20. März 72 Offiziere als gefallen, einen als gestorben, einen durch Unglücksfall umgekommen, ferner 119 als verwundet und 5 als vermisst.

Landungstruppen nach den Dardanellen.

B. T. B. Berlin, 24. März. Der Spezialberichtserhatter auf Tenedos meldet, daß die Alliierten dort von 40 Transportdampfern 30000 Mann Landungstruppen ausgeschifft hätten. Der „Inflexible“ sei auf eine Sandbank geraten und noch nicht wieder frei geworden.

Der österreich-ungarische Bericht.

Rund 4000 neue Gefangene.

W. T. B. Wien, 23. März. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 23. März, mittags: Die Kämpfe im Karpathenabschnitt vom Uzfokerpas bis zum Sattel von Konieczna dauern fort. In den letzten zwei Tagen wurden wieder starke Angriffe des Feindes zurückgeschlagen und 3300 Russen dabei gefangen genommen. In einem Gefecht, das um eine Höhe bei Wpoczlow geführt wurde, gelang es, den Gegner aus seinen Stellungen zu werfen und 8 Offiziere und 645 Mann gefangen zu nehmen. In den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der deutsche Unterseebootskrieg.

Amsterdam, 23. März. (Ntr. Freit.) Reuter meldet aus London: Das Dampfschiff „Concord“ aus Whitby ist vor dem Leuchtschiff „Royal Sovereign“ torpediert worden. Die Besatzung, die aus 26 Personen bestand, ist in Dover an Land gebracht worden. Die „Concord“ hat 2861 Tonnen und war 1902 gebaut worden.

B. T. B. London, 23. März. (Nichtamtlich.) Die 30 Mann betragende Besatzung des Dampfers „Riebaukz Abbey“ (1166 Tonnen), der zwischen Hull und den Niederlanden verkehrte, ist gestern von einem Torpedoboot in Immingham gelandet und nach Hull gebracht worden. Das Schiff sank am Freitagabend in der Nähe von Bridlington aus unbekannter Ursache und strandete bei Withernsea.

Deutsche U-Boote bei Gibraltar.

B. T. B. Köln, 22. März. (Nichtamtlich.) Die Kölnische Zeitung berichtet aus Madrid, vom 15. März: Ei Debate behauptet, aus bester Quelle zu wissen, daß sich in den Gewässern von Gibraltar 2 deutsche Unterseeboote befanden, die bei der Verfolgung zweier englischer Kriegsschiffe einige Stunden zu spät ankamen. Die englischen Behörden hatten hiervon Kenntnis, behaupten aber das größte Stillschweigen.

Aus England.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Rotterdam, in London und in den größeren Provinzstädten würden

große Vorbereitungen zur Aufnahme von Verwundeten getroffen. In Manchester werden die Volksschulen in Hospitäler umgewandelt, in London bestimmte Armenhäuser und Zirkel heime.

Englische Annäherung.

B. T. B. Berlin, 22. März. (Nichtamtlich.) England neutrale Dampfer ausnutzen möchte, und deutsche U-Boote von Schiffen unter neutraler Flagge unter Umständen zu erwarten haben, zeigt folgende sache neutraler Schiffsoffiziere. Der Kapitän John von dem amerikanischen Dampfer „Oliver J. Olson“, übereinstimmend folgendes ausgesagt: Wir fuhren von vannah um Schottland nach Bremen. Bei der Insel na Westen Schottlands kamen von dem englischen Kreuzer „Geltic“ ein Leutnant, ein Kadett und sechs Leute an Bord, die uns nach Kirkwall brachten. Dieser Fahrt erklärte der Leutnant, der die Führung des Schiffes übernommen hatte, er würde, wenn ein deutsches Boot erschien, solches mit dem „Oliver J. Olson“ in Grund zu bohren versuchen. Der amerikanische Kapitän ihm auch gleich antwortete, möge er mit einem neutralen amerikanischen Schiffes nur einmal versuchen, so zeigt die Neugier dieses englischen Offiziers jedenfalls wieder einmal, wie die Engländer die Rechte der Neutralen einschränken.

Aus Frankreich.

B. T. B. Paris, 22. März. (Nichtamtlich.) Humanität will aus sicherer Quelle erfahren haben, man in einigen Kavallerieregimentern auf der Suche nach Unteroffizieren ist, um sie mit dem eines Unterleutnants in die Infanterie zu reihen. Die Bewerbungen um Unteroffiziersposten in Infanterie wären wegen der großen Verluste selten.

Zunehmende Fahnenflucht der Franzosen.

Mailand, 22. März. (Ntr. Freit.) In San ist seit einigen Tagen eine bedeutende Vermehrung zöfischer Deserteure eingetreten, die sich den nischen Behörden stellen. Seit Kriegsbeginn haben hundert Franzosen die italienische Grenze überquert. Die Fahnenflüchtigen klagen über große Strapazen und die fürchterliche Wirkung des deutschen Feuers. Sie erzählen, daß infolge der langen Kriegsdauer die wisse Entmutigung und Müdigkeit herrsche.

Unterirdische Kämpfe in Flandern.

Amsterdam, 22. März. (Ntr. Bin.) Daila nicle meldet aus Nordfrankreich: Dicht vor Namur liegt ein altes Kloster, das längst zerstört ist, in unterirdischen Gängen und Kellern sich schwere Kämpfe abspielen. Die Keller ziehen sich unter den Nebenflüssen der hin. Die Deutschen haben den nördlichen Teil besetzt, während die Belgier den entgegengesetzten Teil haben. Seit einigen Tagen wüten nun Kämpfe in feuchten, stockfinsternen Labyrinth.

Deutsche Tapferkeit.

B. T. B. Zürich, 22. März. (Nichtamtlich.) Kriegsberichterstatter der Neuen Züricher Zeitung in französischen Front schreibt: Kein Franzose läßt in einer ungeschönten Bemerkung über den Feind hinter sich. Gegenteil, sie bemühen sich, den guten Eigenschaften Gegners gerecht zu werden. Die Bayern, die wir uns haben, bemerkte der Kommandant in Villers, sind tapfere Soldaten. Alle Achtung vor den

lösen; noch ehe wir am Ziel waren, sausten ganz unerwartet die muntern kleinen Dingerchen mit ihrem pfeifenden fauchenden Geräusch über uns weg. Es waren feindliche Geschosse, die dem vor uns liegenden Graben galten, die aber über ihn weg gingen, zum Glück auch bei uns keinen Schaden anrichtend.

Beim Befehlen der Stellung muß natürlich lautlose Stille herrschen, damit der Gegner nicht merkt, daß abgelöst wird. Die Plätze an den Schießscharten werden verteilt, nur die Hälfte jeder Gruppe braucht zu wachen, der Rest kriecht in die Unterstände; alle zwei Stunden wird gewechselt. Am Tage genügen noch weniger Posten. So lange auf keiner Seite ein Angriff erfolgt, ist das Leben im Schützengraben ganz harmlos, ja bei gutem Wetter ganz schön. Man muß natürlich warm angezogen sein, besonders des Nachts, wenn man kleine nicht heizbare Unterstände hat, wo die Füße vorn am Eingang liegen, der nur durch eine Zeltbahn notdürftig verhängt ist. Merkwürdig ist es, wenn der Morgen anbricht und man nun deutlich im Tageslicht durch die Schußlöcher das Vorgefühl betrachtet. Mancher Strauch, mancher Baumstumpf wurde bei Nacht atemlos als heranwachsender Russe angesehen, nun klärt sich das Rätsel auf. — In unserm Abschnitt hatten unsere Vorkämpfer einen Schneemann gebaut, der hoch über die Böschung hinausragte und die Jüge des Jaren trug. Mittels einer langen Stange setzte ich ihm meine Feldmütze auf und hoffte, die Russen würden ihn beschließen; aber die rohen wohl Lunte, frochen nicht mehr auf den Leim oder wollten sich hüten vor strafbarer Majestätsbeleidigung. Sobald aber an irgend einer Stelle einer unserer Tschakos zu unvorsichtig sich zeigte, gleich hörte man: „peng, fiii“. Sehr bald wird man recht gleichgültig gegen diesen Ton; Wir tochten denn in aller Ruhe aus geschmolzenem Schnee Tee- oder Kaffeewasser und begnügten uns nach Schiller mit unserm Kommissbrote, erst am Abend bei der Rückkehr ins Dorf gab es warmes Essen aus der Gulaschkanne. Das war zunächst eine kurze Gastrolle im Schützengraben, wir kehrten nach Tomaszow zurück und erwarteten dort weitere Aufgaben. Ich bekam als Unteroffizier mit 10 Mann noch einmal einen recht angenehmen Posten als Wegebauauf-

seher. Was tut und lernt man nicht alles im Krieg! Die technische Aufsicht hatten natürlich preußische Leutnants, wir brauchten sie nur zu unterstützen bei der Arbeit über die polnischen Arbeiter. Wir wohnten in einem reizenden Forsthaus mitten im Grünen, denn die Straße führte durch prächtigen Kiefernwald. Das waren die besten Tage, bald kamen wir auf lange Zeit in die Frontlinie. Unser Standort war ein armenhaftes Stück Land hinter der Front. In den ersten Tagen erhielt man 10 Mann meiner Korporalschaft die artilleristische Ausbildung. Wir hatten Wache im Pfarrhaus nahe der Front, in dem mehrere Offiziere wohnten und in dem sich eine Speisekammer befand. Eines schönen Nachmittags, als wir an uns zu schiefen, aber nicht mit Spießen, sondern mit Kaiser Karls Zeit, sondern mit schweren Geschützen der Russe hatte es scheinbar auf die etwa 10 Meter unseiner Wachtlokal entfernt stehende Kirche abgefeuert, der er vielleicht auch ein Truppenlager vermutete. hatte sich auch rasch eingeschossen, so daß das Kloster nach einiger Zeit einem Sieb, das Innere einem Trümmern gleich. Meine Posten blieben wacker stehen, ihren Standort ein wenig verändernd, und waren durch herabstiehbenden Schnee und Staub von den trümmerten Ziegeln völlig weiß und rosa bedeckt. Der Pfarrer flüchtete mit seinem Gefolge in den Keller, andern blieben ruhig im Wachtlokal, wie bei einem Witter. Wo es auch einschlagen kann, öffneten wir die Fenster, damit bei einem Treffer die giftigen Gase weichen sollten; die Fensterscheiben sprangen, mehrere wurden zertrümmert, wir blieben wunderbarerweise ungeschont, nur zwei Offizierspferde in einem benachbarten Stalle wurden verschüttet.

Nach einigen Tagen begann unser regelrechtes Schützengrabenleben, das mehrere Wochen dauern sollte. Innerhalb 3 Tagen verbrachten wir 24 Stunden im Graben, den teils im Dorf dahinter in Marmoreitschaft oder in den Unterständen bei unserer Stellung, um bei Alarm schnell der Hand zu sein. Dieses Leben war, wie gesagt, weniger jährlich als einformig und langweilig. Ich verfügte über Glück über genügend Befestigung und habe oft bei Regen

...die sich an der Spitze ihrer Leute in den Kampf stürzen. Auch die Bravour der preussischen Garde findet bei den Franzosen ehrliebe Bewunderer.

Die Planlosigkeit der russischen Wirtschaftsmassnahmen.

Petersburg, 19. März. Der Njetch sagt in einem Artikel über die Teuerung, es sei unnatürlich, daß in Rußland, wo ein Ueberfluß an Lebensmitteln vorhanden sei, Teuerung herrsche. Diese sei zurückzuführen auf die Unfähigkeit der Regierung und die Planlosigkeit ihrer Massnahmen, insbesondere auf ihr Mißtrauen gegen die Tätigkeit der Organe der Selbstverwaltung und gegen die Unterdrückung der Konsumerrine. Die Regierung auf die Unterdrückung der Konsumerrine. Die Regierung auf die Unterdrückung der Konsumerrine. Die Regierung auf die Unterdrückung der Konsumerrine.

Des Grafen Witte letzte Rede.

Köln, 20. März. Die Köln. Volksztg. meldet aus Petersburg: Die Blätter veröffentlichen jetzt die letzte Rede des Grafen Witte, die er kurz vor einer schweren Erkrankung anlässlich des zweiten Kongresses der russischen Goldindustriellen gehalten hat. Witte betonte an verschiedenen Stellen seiner Rede, der Krieg dürfe nicht lange dauern. Das Gerücht, daß er lange dauern würde, sei irrig. Das wirtschaftliche Rußland sei etwas anderes als England. Alle, die an der wirtschaftlichen Lage in Rußland interessiert seien, sehten sich nach einem bald abgeschlossenen Frieden mit dem Siege Rußlands. Er wolle nicht gegen die Verbündeten Rußlands polemisieren, aber man dürfe vor der Wirklichkeit nicht die Augen verschließen.

Rassenfeindliche Stimmung in Griechenland.

Die gesamte griechische Presse betrachtet laut Baseler Nationalzeitung vom 17. März die Dardanellenbeschießung als Ermöglichung des russischen Vormarsches auf Konstantinopel, der ihr höchst unerwünscht ist. Benizelos wird von der ganzen griechischen Presse desavouiert, da er im schwersten Konflikt zur öffentlichen Meinung stand. Griechenland geht nicht mit dem Dreierbündnis, so lange Rußland dazu gehört.

Die Trunksucht in Sibirien.

W. L. B. Petersburg, 22. März. (Nichtamtlich.) Njetch schreibt über die Trunksucht in Sibirien. Alle früheren offiziellen Alkoholverkaufsstellen sind geschlossen, doch sieht man mehr Betrunkene in den Straßen als früher, was auf die heimliche Alkoholfabrikation zurückzuführen ist. In Chabinsk arbeiten die Spiritusfabriken Tag und Nacht, ohne die Bestimmungen aus Sibirien bewältigen zu können. In dem Gouvernement Irkutsk entdeckte die Polizei 50 heimliche Fabriken. Die Bauern berichten, daß die Hochzeiten noch anders wie früher gefeiert wurden, da Wodka jetzt in Sibirien billiger ist als zuvor.

Die türkischen Kanonen unter deutscher Leitung.

W. L. B. Mailand, 22. März. (Nichtamtlich.) Der Marinefachverständige des Corriere della Sera führt den Besuch des Zirkassiers auf die Wirkung der türkischen Kanonen zurück. Man habe den Eindruck, daß die türkischen Kanonen unter deutscher Leitung ihre Pflicht getan hätten, was man nicht im gleichen Maße von der Flotte der Alliierten sagen könne. Dieses geht aus der Absehung des Admirals Gaden hervor, dessen Erkrankung nur ein Vorwand sei. Der Verlust der Unbrauchbarkeit zweier Panzer sei für Frankreich katastrophal, da es nicht mehr über viele Schiffeinheiten

besitze, welche sich von der Westküste entfernen könnten. Secolo meldet, daß ein französischer Panzer, der an der Beschießung der Dardanellen teilgenommen hat, in Malta eintraf, um die erlittenen schweren Beschädigungen auszubessern.

Die Dardanellen und die Balkanstaaten.

W. L. B. Paris, 22. März. (Nichtamtlich.) Humanité schreibt, die Beschießung der Dardanellen habe eine Anzahl ernstere Probleme aufgerollt, die die öffentliche Meinung Frankreichs aufmerksam betrachten müsse. Die Orientfrage werde in ihren letzten Tiefen berührt, man müsse sich hüten, die Frage übereilt zu entscheiden. Dies müsse man umso mehr betonen, als ein Teil der französischen Presse, allen voraan der Temps, zuerst die Lösung der Meerengefrage in Erwägung gezogen habe, die auf der Grundlage der Internationalisierung Konstantinopels Rumänien und Bulgarien die notwendigen Garantien für die Wahrung ihrer Interessen geboten hätte. Später schlug der Ton jener Presse um, die Presse habe so gesprochen, als sei die Lösung der Internationalisierung endgültig abgelehnt. Gewisse Artikel hätten sogar Drohungen gegen die Balkanstaaten sehr ähnlich gesehen, man müsse hoffen, daß die Aeußerungen jener Presse nicht die Absichten der Alliierten wiedergäben, denn dies würde den Sinn des Krieges verändern und bewirken, daß die Neutralen mit einer größeren Unruhe auf die Alliierten blickten, und geneigter werden würden, von der anderen Seite kommende lockende Worte anzuhören. Dies würde bedeuten, daß die Rechte der kleinen Nationalitäten geopfert würden. Die Diplomatie müsse offen reden und nicht geheimnisvoll tun. Sie müsse klug handeln, man müsse aber auch auf dem Rechtsstandpunkt beharren, der bei Kriegsbeginn eingenommen wurde, dies sei die moralische Garantie für den Sieg und die Stütze der traditionellen französischen Politik, dessen solle die französische Diplomatie eingedenk sein.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Kirchspiel Dienethal, 21. März. Wie anderwärts im weiten Vaterland findet auch hier die Kriegswohltätigkeit warme Herzen und offene Hände. Ganz besonders entfaltet unermüdetlich der Ev. Frauen- und Jungfrauen-Verein (Frauenhilfe) eine vielseitige Tätigkeit. Schon mehr als 100 wollene Bekleidungsstücke hat der Verein von emigen Frauenhänden daheim und in den wöchentlichen Strickstunden für die Kirchspielskrieger stricken und manches Stück in die Weihnachtspakete des Vaterl. Fr.-V. hineinpacken lassen: noch in allerletzter Zeit wurden für die Heeresverwaltung wieder 140 Paar Strümpfe fertiggestellt. Herzliche Dankschreiben aus Jasterburg bezeugen den Eifer und Erfolg bei der Durchführung der Kleideraktionen vor Weihnachten und in der Reichswollwoche. Allen vom Kriege betroffenen Kirchspielsfamilien wendet der Verein seine besondere Fürsorge zu und unterstützt sie mit Bar- und Nahrungsmitteln, soweit seine knappen Einnahmen dies nur erlauben, ohne dabei unsere Armen zu vergessen. Für eine Wöchnerin, auf die das Gesetz über die Wochenhilfe keine Anwendung fand, trat die Vereinskasse mit einer Unterstützung von 30 Mark ein. Andere Wöchnerinnen in gleich unglücklicher Lage konnten mit gutem Erfolg der Fürsorge des Vaterl. Fr.-V. zu Nassau, dem viele Mitglieder unserer Frauenhilfe gleichfalls angehören, empfohlen werden. Zur Befriedigung der mannigfachen Anforderungen reichten die Mitgliederbeiträge bei weitem nicht aus; eine erfreuliche Stärkung der Vereinskasse wurde durch Veranstaltung eines zweiten kirchlichen Unterhaltungsabends erzielt. Und wie zur ersten Feier am Sonntag vor Weihnachten so strömte auch diesmal alt und jung aus den eigenen und Nachbargemeinden in sonntäglicher Abendstunde in unsere schlichte Dorfkirche, um ein Scherlein zu einer guten Sache beizusteuern und Stärkung und Erbauung zu finden. Mit dem Gemeindegang: „Weicht, ihr Berge, fallt, ihr Hügel!“ und einer packenden Ansprache unseres Geistlichen über des Kriegs Leiden und Schrecken wie über den Trost und Segen, den Gott in dieser ersten Zeit uns zuteil werden läßt, wurde die Feier eingeleitet. Von den Kriegsgeheimnissen, die sämtlich mit Gefühl und Verständnis vorgetragen wurden, seien als besonders zarte Blüten der neuen Kriegsliteratur genannt: „Leuchtende Tage“, „Das Vaterunser“, „Run lebt wohl, ihr braven Jungen“, „U. 9“, „Wir und die Welt“, „Der sterbende Grenadier“, „Das Feldengrab“. Die eingestreuten Lieder, den Stimmungsbildern der Gedichte angepaßt, wirkten durch die Schlichtheit; sowohl das schöne Wegenliedchen von Brahms und das alte niederländische Kriegslied der Dienethaler Schulkinder und Jungfrauen, „Woher sehr glücklich ist, wer zu sterben weiß, wie das Arndtsche Lied: „Wer ist ein Mann?“ vom Sulzbacher gemischten Chor und das Körnersche Schlachtgebet: „Vater, ich rufe dich!“ von den Jungfrauen des ganzen Kirchspiels gesungen. Von dem Reinertrag, der sich mit der Zeller-sammlung zum Besten des Vereins für Kriegshunde beim Ausgang auf 52 Mark stellte, konnten dem genannten Verein 15 Mark, für Ostpreußen 10 Mark, für Liebesgaben an unsere Krieger 12 Mark, der Rest der Vereinskasse überwiesen werden. Daneben kamen noch 300 Wohlfahrts-postkarten der Frauenhilfe zum Verkauf; der Reinerlös wird zur Linderung der Not in den verwüsteten Grenzgebieten verwendet. Dank der rastlosen Bemühungen seiner Vorstehenden hat der kleine Frauenverein seit Ausbruch des Krieges an 350 Mark aufwenden, mancher Familie eine kleine Hilfe bringen und jedem Kirchspielskämpfer draussen im unwirtlichen Feld manche Freude bereiten können. Und wo sich die Gelegenheit bietet, sucht sie anregend und belehrend den durch den Krieg veränderten Verhältnissen in Hauswirtschaft, Garten- und Feldbau zu dienen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 24. März 1915.
Holzversteigerung. Bei der letzten Holzversteigerung im Distrikt Häuschen wurden gute Preise erzielt, soweit erst-

klassiges Holz in Frage kam. Das übrige Holz wurde zu Mittelpreisen verkauft.

Kleidungsstücke für das Heer. Der Magistrat hat im Rathause ein Zimmer zur Verfügung gestellt, in dem hiesige Frauen und Mädchen Kleidungsstücke für das Heer anfertigen. Wie wir hören, haben sich etwa 100 Personen gemeldet, die, nachdem sie entsprechend unterrichtet sind, auch Näharbeiten zu Hause ausführen.

Fischverkauf. Wie bereits früher bekannt gegeben, hat sich die Firma Alb. Kauth bereit erklärt, Schellfische und Kabeljau zum Selbstkostenpreise an gering bemittelte Familien in ihren Geschäftsräumen zu verkaufen. Wie sehr diese Einrichtung Anklang bei der Einwohnerschaft findet, zeigte sich bei dem erstmaligen Verkauf in voriger Woche. Der ganze Vorrat von über 5 Zentnern war an einem Nachmittag verkauft. Heute findet wieder ein Verkauf statt, wobei das Pfund Schellfische mit 23 Pfennigen berechnet wird.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 24. März 1915.
Vaterlandsdank 1914. Der Verein Deutscher Schmuckfreunde e. V. Greifeld (Geschäftsstelle Lehentafelstr. 77) hat aus den bisherigen Ergebnissen seiner Sammlung von entbehrlichem Gold und Silber zum Besten der „Nationalstiftung“ für Witwen und Waisen gefallener Krieger einen großen Betrag Kriegsanleihe gezeichnet. An diesem erfreulichen Erfolge hat auch die hiesige Sammelstelle des „Vaterlandsdank“ (Geschäftsstelle Diez) ihren Anteil: „Viel Wenig gibt ein Viel!“ Für das sonst nutzlos gebliebene entbehrliche Gold und Silber, das bis heute schon durch den „Vaterlandsdank 1915“ zusammengekommen ist, kann die Reichsbank bereits eine Viertel Million Mark Papiergeld ausgeben; als Kriegsanleihe dient das Geld zur Erhöhung unserer Wehrfähigkeit, und nach dem Kriege wird es den Witwen und Waisen unserer tapferen Soldaten zu Gute kommen. Der „Vaterlandsdank 1914“, der an die Spender künstlerisch ausgeführte Erinnerungsringe aus einem von der Firma Krupp gestifteten nicht rostenden Eisen verteilt, die im Handel nicht erhältlich sind, sammelt weiter: Sammelstelle Diez a. L., W. Stoll, Marktplat.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

V. 3905.

Berlin, den 19. März 1915.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bundesratsbekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar d. Js. — R.-G.-Bl. S. 54 — ist für den

27. März 1915

eine Vorratserhebung über Malz und Malzkeime in dem Umfange angeordnet worden, daß alle Vorräte an Malz und Malzkeimen von mehr als einem Doppelzentner zu ermitteln sind, wobei jedoch die Vorräte an Malz und Malzkeimen getrennt angegeben werden müssen.

Ich ersuche, die nötigen Anordnungen umgehend treffen zu wollen und dafür Sorge zu tragen, daß das Endergebnis für den dortigen Bezirk bis spätestens zum 3. April d. Js. dem Kaiserlichen Statthalterischen Amt hierseits mitgeteilt wird.

Im einzelnen bemerke ich noch, daß ein besonderes Erhebungsmuster nicht vorgeschrieben ist, und daß die Verpflichtung zur Anzeige der Bestände durch öffentliche Aufforderung in der jeweiligen ortsüblichen Form bekannt zu machen ist. Nebenher wird es sich aber empfehlen, Betriebe, bei denen solche Vorräte zu vermuten sind, besonders zu befragen, z. B. Mälzereien, Brauereien, mit Darrmalz arbeitende Brennereien, Preßbefeinfabriken aller Art, sowie Getreide- und Futtermittelhändler einschließlich der Genossenschaften. Vorräte, die sich am Stichtag auf dem Transport befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger anzuzeigen. Die Einzelanmeldungen, aus denen hervorgeht, wer die Vorräte in Gewahrsam hat und wo sie sich befinden, bitte ich sorgfältig aufzubewahren zu lassen.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage.

von Jaroschky.

An die Herren Landräte (und Oberamtmänner in den Hohenzollernschen Landen) sowie an die Herren Oberbürgermeister bzw. Ersten Bürgermeister der Stadtkreise (je besonders).

L. 1012.

Diez, den 23. März 1915.

Abdruck zur öffentlichen Kenntnis.
Die Herren Bürgermeister ersuche ich, sofort durch ortsübliche Aufforderung auf die Verpflichtung zur Anzeige der Bestände aufmerksam zu machen und nebenher die erforderlichen Ermittlungen anzustellen.

Bis zum 29. März ist mir unter Benützung eines Formulars das Ergebnis der Vorratserhebung mitzuteilen. Diesem Verzeichnisse sind die Einzelanmeldungen, aus denen hervorgeht, wer die Vorräte in Gewahrsam hat und wo sie sich befinden, beizufügen.

Zehlanzeige ist erforderlich.

Der Landrat.

J. B.

Bimmermann.

Verzeichnis

der in der Gemeinde lagernden Vorräte an Malz und Malzkeimen.

Nr.	Des Verwahrers		Vorrat in Doppelzentnern an		Der Vorrat lagert wo?	Bemerkungen
	Name	Wohnort	Malz	Malzkeim.		

1. 1787. Diez, den 16. 3. 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Der Herr Regierungs-Präsident in Wiesbaden hat mit Verfügung vom 12. d. Mts. das Zurück von 30 Prozent Weizenmehl zum Roggenbrot bis zum 31. März 1915 gestattet.

Der Landrat.
ges. Dab. Stadt

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht.
Bad Ems, den 24. März 1915.

Der Magistrat.

Fischverkauf.

Der eingerichtete Fischverkauf bei der Firma Albert Kauth findet von heute mittag ab in den Geschäftsräumen der genannten Firma statt. Es werden nur Schellfische verkauft, das Pfund zu 23 Pfg. Der Fischverkauf ist für gering bemittelte Familien bestimmt.

Bad Ems, den 24. März 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Krieg macht es nötig, jedes Mittel zu benutzen, um die Menge der Lebensmittel zu steigern. Um dieses Ziel zu erreichen, sollte keine Fläche, die einigermaßen anbaufähig ist, ungenutzt liegen bleiben, sei es zum Anbau von Gemüse, Körner oder Hackfrüchten pp. Wir ersuchen daher die Eigentümer von zum Anbau geeigneter Grundstücke, deren Bebauung bisher unterblieben oder in diesem Jahre aus irgend einem Grund unterbleiben würde, dies unter Angabe der Lage und Größe bis zum 25. d. M. im Rathause — Stadtschreiber Deutesfeld — anzumelden.

Bad Ems, den 18. März 1915.

Der Bürgermeister.

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Heute Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Übung in der Turnhalle.

Bad Ems, den 24. März 1915.

Ortsausschuß für Jugendpflege.

K1/152

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Fachbach belegene, im Grundbuche von Fachbach Band III Blatt 113, Grundsteuerunterrolle Artikel 484, Gebäudesteuerrolle Nr. 69 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Witwe Johann Magein, Maria geb. Gnies zu Fachbach eingetragene Grundstück Flur 4 Nr. 143, Hofraum Coblenzerstraße 57, 1 Nr 22 Quadratmtr., mit

a) Wohnhaus, b) Stall

Gebäudesteuernutzungswert 260 Mark

am 8. April 1915, nachmittags 4 1/2 Uhr durch das unterzeichnete Gericht in Fachbach in der Gastwirtschaft Kuster versteigert werden.

Niederlahnstein, den 18. Januar 1915.

4746) Königliches Amtsgericht.

Hundekraftfuttermehl

Ersatz für Hundelachen und

Hühnerkraftfutter

empfehlen

Albert Kauth, Bad Ems. [5305]

Bekanntmachung.

Die Verdingung der Wirtschaftsbedürfnisse für das Auguste Viktoria-Krankenhaus erfolgt vom 1. April 1915 ab in monatlichen Losen nach Maßgabe des festgestellten Bedarfs. Es kommen in Betracht:

Los 1 Kolonialwaren, Los 2 Fleisch- und Wurstwaren, Los 3 Brot und Backwaren.

Angebote sind bis Dienstag, den 30. März d. Js., vorm. 11 Uhr bei uns einzureichen. Die Lieferungsbedingungen liegen zur Einsicht aus. Angebotsformulare werden hier abgegeben.

Diez, den 23. März 1915.

Der Magistrat.

Saatartikel:

Prima Rottke, Eisler u. Pfälzer, pr. Saatweiden, pr. Saaterbsen, sowie Kunstdünger, Kali, Kainit und Thomasmehl empfiehlt billigst

Jacob Landau, Nassau.

Herren-, Burschen- u. Kinderanzüge

in größter Auswahl,

Knaben-Anzüge

für 8—13 Jahre für 7—10 M. unter Preis, wasserdichte Soldatenwesten

empfehlen [5234]

Karl Schmidt, Katzenelnbogen.

Hauptstraße 57.

Frauen und Kinder

in allen Orten des Unterlahnkreises zum Eichelnsuchen gesucht. Zahlung für trockene Ware 5 Pfg., für nasse 3 1/2 Pfg. pro Pfund. Meldungen bei

Fr. Emde, Nassau (Lahn). [5280]

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt durch die

Expedition der Zeitung.

Heute wurde uns die tieftraurige Kunde, dass mein lieber, herzensguter Sohn, mein treusorgender Bruder

Ernst Heidersdorf

Ersatz-Reservist im Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon 10

im Alter von 27 Jahren am 5. März bei einem Sturmangriff in Russland den Heldentod für Kaiser und Reich erlitten hat.

Bad Ems, den 23. März 1915.

In tiefstem Schmerz:

Frau Heidersdorf Ww. u. Sohn.

[5908]

Villa Bismarck

Bad Ems, Viktoria-Allee 4.

Dieses mit allen der Neuzeit entspr. Einrichtungen versehene in tadellosem Zustande befindl. Haus ist per 1. Okt. d. l. J. zu vermieten oder zu verkaufen. Nähere Angaben bei E. Gies, Goetheplatz 11, Frankfurt a. M. [5231]

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Blumenpenden bei der Beerdigung unseres lieben Sohns

Werner

sagen innigen Dank

Wilhelm Selter

nebst Frau u. Kinder.

Ems, den 24. März 1915.

[5272]

Beamtenverein Ems.

Zwecks Verendung von Liebesgaben an unsere im Felde stehenden Mitglieder werden die Angehörigen um schriftliche Mitteilung der Feldpostadressen an unseren 1. Vorsitzenden, Herrn Kassenvorsteher Schwerin, gebeten. [5306]

Der Vorstand.

Kgl. Pr. Klassenlotterie.

Die Lose der 1. Klasse sind eingetroffen. Die Liste der 3. Klasse kann bei mir nachgesehen werden. [5309]

H. Probst, Bad Ems.

Zur Frühjahrsausfaat

empfehle alle Samenarten, führe nur exprose Sorten. [5265]

Samen- u. Obsthandlung

Wilhelm Chard,

Bad Ems, Römerstraße 57.

Persil

für

Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

„Ich war am Leibe mit einer

Fledhte

behaftet, welche mich durch das ewige Juden Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizin - Seife das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1,50 M., sondern 100 M. wert. Serg. M. (In drei Stärken, à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50.) Dazu Zucker-Creme (à 50 u. 75 Pf. je). In Ems bei A. Roth: in Diez bei S. Berninger, Drogerie.

Zur Ausfaat

empfehle alle Gartensamereien sowie Steckwurzeln u. Grassamen. [5258]

N. Wietrich, Bad Ems.

Ein Acker

ca. 10 Ruthen groß, gelegen an der Wilhelmallee, zu verpachten. [5279]

Wilhelm Vinkenbach,

Coblenzerstr. 79, Bad Ems.

Haus

Wilhelmallee 48, Ems,

inmitten Obst- und Gemüsegarten gelegen, ist ab 1. April oder später zu vermieten, Näheres [5174]

Viktoriaallee 10, Bad Ems.

Schöne [5224]

Mansardenwohnung

zu verm. Arzbaderstraße 8, Ems

Schöne Wohnung

zu vermieten

Marktstraße 29, Bad Ems. [5288]

Wohnung

zu vermieten Haus Reichenhall,

5159 Braubacherstr., Bad Ems.

Eine Wohnung

zu vermieten. [5303]

Coblenzerstr. 31, Bad Ems.

Besseres Fräulein

sucht Stelle als Stütze in kleinen Haushalt gegen geringe Vergütung. Gefl. Angebote unter D. 128 an die Geschäftsstelle d. Bzg. [5282]

Zimmermädchen

und

1. Hausbursche

werden gesucht. [5136]

Stadt London, Bad Ems,

Badhausstraße.

Schreiner

gesucht. [5288]

Theodor Ohl, Diez.

Suche für mein Sattler-, Tapezier- und Polstergeschäft einen

Lehrling

zu Ostern.

Max Lehmann, Diez,

5208) Marktstraße 23.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag.

Donnerstag, 24. März, nachm. 4

Uhr: Predigtgottesdienst.

Diez.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 24. März,

Abends 8 Uhr: Kriegsbefestigung.

Passionsandacht.

Gr. Defan Wilhelm.

Grosser

Eier-Abschlag

Tafeleier	10 Stück	1.10
Grosse Siedeier	10 „	1.05
Siedeier	10 „	0.98

Matjes-Heringe	frisch u. delikat.	Stück 10
Norweg. Delfardinen,	Große Dose	30
Bratschellfische,	Pfund	28
Calbian, mittel	„	35
Gr. Schellfische	„	50

Preiswerte

Gemüse - Konserven:

Junge Schnittbohnen, 2 Pfd. Dose	42
la. junge 45 „	extra la. 50
Junge Erbsen, 2 Pfd. Dose	52
Spinat, gegrün und passiert,	2 Pfd. Dose 48
Karotten i. Würfeln, 2 Pfd. Dose	38

Garte westfal. Mettwurst, Pfd. 1.45

Feines

Preiselbeeren- 55

Kompott, Pfund

In unserer Zentrale frisch eingetroffen:

1 Waggon Zitronen	6
vorzüglich in Qualität,	Stück 6
Orangen 3	Stück 20, 15, 12
frisch und saftig,	3 Pfund 58
la. Zwiebel,	3 Pfund 58

Schade & Füllgrabe

Diez, Wilhelmstr. 26. Tel. 211.

An Spenden für den „Deutschen Verein für Sanitätshunde“

gingen weiter ein:	
Von Fr. Minnie Achenbach	5.—
Von Herrn Gustav Ehrlich	5.—
Von Erlös aus Extrablättern	45.—
bereits eingegangen	149.22
zusammen	204.22

Der Empfang wird dankend bescheinigt. Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung